

Rudolf Bahro:

Glauben in der ökologischen Krise

Vorlesung am 24.6.1991

Thema: Glaube in der ökologischen Krise und der Dialog der Zivilisationen, nämlich - sofern die letzten Endes geistlich oder spirituell begründet sind - ist natürlich in Worten besonders schwer zu behandeln.

Man kann in Dingen des Glaubens jedenfalls nichts beweisen. Ich will nur eins vorwegschicken, worum es sich in meinem Vortrag - jedenfalls in diesen zwei Stunden jetzt hier - nicht handeln wird: Das ist Glaube, insofern er dogmatisch irgendwo fixiert ist, insofern er auf Sätzen beruht.

Ich will das nicht negieren, dass das auch ein Zugang ist, dass man das singen kann, wie das in den Messen des Abendlandes gesungen wird, aber das ist nicht mein Zugang. Das heißt, ich behandle es unter diesem Gesichtspunkt nicht, sehe es auch nicht unter diesem Aspekt

Ich habe jedenfalls das Gefühl, dass von den Fixierungen der - von den - in historischen Festschreiben, die ja auch auf je bestimmte Zeiten zurückgehen, der Zugang besonders schwierig ist und das Problem mit Fundamentalismus, im schlechten Sinne, jetzt – also, Fundamentalismus zu einem historisierenden Sinne, der den Punkt auf dem Buchstaben irgendeines bestimmten Glaubens hütet: das besteht wohl gerade darin, dass auf diese Weise eher der Tod als die lebendige Erfahrung einer Religion gehütet werden kann.

Also, mir geht es bei dem Thema „Glauben in der ökologischen Krise“ um diesen Erfahrungsgesichtspunkt, um die lebendige Glaubenserfahrung, ohne dass ich - das will ich vorweg sagen - meine eigene in dieser Hinsicht vorab übertreiben will. Ich werde bestimmte Dinge erwähnen, an die meine eigene Erfahrung bisher gar nicht heranreicht, weil eine Linie des Aufstiegs des Bewusstseins - oder unseres Bewusstseins, des Gebrauchs unserer psycho-physischen Kräfte - da angedeutet ist, die man verlängern kann, wenn man bis zu einem bestimmten Punkt erst einmal mitgehen kann - dann sieht: Aha, darüber könnte etwas hinausliegen.

Aber ich will zunächst jetzt, da es – also, eigentlich der Glaube eine Reaktion unserer gesamten Psyche ist und es mit Worten eben seine Schwierigkeiten hat, den Versuch einer anderen Einleitung machen, nämlich mit Musik - und will in der

zweiten Stunde dann nachher noch einmal mit einer anderen Musik, von einem anderen Aspekt, auf das Thema zurückkommen.

Das ist eine sehr meditative Arbeit des estnischen Komponisten Arvo Pärt - Arvo Pärt, der in Westberlin lebt. Das Stück heißt „Fratres“ – „Brüder“- heißt das, aber ich kann mir ebenso gut vorstellen, dass die Schwestern in den rheinischen Klöstern, zu denen Meister Eckhart gesprochen – also, in dieser Melodie sich auf das Absolute bezogen haben. Arvo Pärt ist jemand – also, der jenseits der Moderne zurück zum gregorianischen Gesang gegangen ist und fordert - zu einer Minimalmusik, wie man sagt -, sich auf ganz wenige Töne und Instrumente beschränkt und umso inniger und intensiver zu sein. - Hören wir möglichst versunken dem zu, was da - es sind 12 Minuten, dass Sie sich auch einstellen können -, dem zu, was da die Fratres zu dem Absoluten zu sagen haben.

(Musik)

Ich nehme an, dass es in jedem menschlichen Wesen einen Raum gibt, der sich so ausdrückt oder so angesprochen werden kann, noch - diese Beziehung, die da ausgedrückt wird.

Ich erinnere bei der Gelegenheit immer daran, dass Friedrich Engels ja der Meinung war, dass die - und „Eine feste Burg ist unser Gott“ und die Internationale – also, Lieder gleicher religiöser Ladung eigentlich seien. Das heißt, es handelt sich hier nicht um die Art, wie das religiöse Problem gefasst wird, wie der Glaube sich ausdrückt, sondern um eine Dimension des Menschseins, eigentlich, die nach vielem, was sich allmählich herumgesprochen hat - und jedenfalls nach meiner Überzeugung - die Leitidee für die Entwicklung von Kulturen ist.

Ich denke, dass die technokratische Machtreligion, die uns jetzt besitzt, eben auch Religion ist - eben nur von der schlechteren Art, von einer begrenzteren Dimension. Religion muss halt nicht bedeuten, dass da Wesenheiten, die außerhalb der realen Existenz liegen, angebetet werden. (...) hat einen schönen Satz geprägt: Es gibt eine andere Welt - aber sie ist in dieser.

Also, meine Überzeugung ist, dass diese – Gott, oder das Tao oder wie immer wir das Angesprochene da nennen - Teil der einen großen Wirklichkeit ist. Dass also diese Weltverdoppelung – also, diese zwei Bereiche ein Wahrnehmungsproblem

des Menschen sind, das der Keim oder - ich würde auch sagen: die Quelle aller dieser Erfahrungen sogar, des Wahrgenommenen, in uns gegenwärtig ist. Das ist also mein Ausgangspunkt für das Ganze. - Und weiter scheint mir klar zu sein: Wenn man sich in die Verfassung versetzt, aus der das eben musiziert war - die zwölf Celli da - und sich dann die menschliche Welt vorstellt, die aus einem Bewusstsein hervorgeht, das so in der Welt ist: dass wir dann einen völlig anderen Zustand hätten als den gehetzten der jetzigen Weltsituation - mit diesem Durchgehen des Pferdes (wenn wir jetzt ein Pferd wären) – also, eigentlich des Tigers, den wir da reiten und der massenhaft umgesetzter menschlicher Verstand ist, der nicht zurückgebunden ist an den Bereich - also, ob es diese Verfassung ist, in die wir - das würde natürlich in bestimmter Hinsicht auch heißen: zurückmüssen. Das will ich offen lassen. Es ist übrigens so - es wäre so nicht meine These, aber - es scheint mir klar zu sein: Wir wären in die zivilisatorische Krise, in diesen explosiven Prozess der Gegenwart nicht hineingeraten, wenn wir bei so einer Verfassung geblieben wären. Arvo Pärt steht in der Ostkirche – also, in der russisch-orthodoxen Kirche, die auf Byzanz zurückgeht – also, auf diese spätrömische und dann mittelalterliche Weise, Gott zu suchen, ist diese Musik gestellt, aber in einer absolut modernen Intention, wie ich aus allem weiß, was ich über sein Werk inzwischen gelesen habe.

Also, ich wollte damit nur die Einstimmung geben zu dem neuen verbalen Bereich, um den sich das hier eigentlich handelt, sodass – also, das, was ich jetzt in Worten ausführen will, nicht so absolut darstellt. Das ist nicht so einfach, in dieser Sache auch nur sich glaubwürdig auszudrücken - und deswegen habe ich diese Einleitung erst einmal gewählt.

Jetzt will ich noch einmal ausholen - auf die Frage hin, welchen Zusammenhang es zwischen dieser spirituellen Dimension und der ökologischen Krise – also, den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse usw., gibt. Das heißt, ich will es andeuten, indem ich an einen Vortrag erinnere, den vor 14 Tagen in unserem anderen Zyklus dort, in der Ringvorlesung, die Heide Göttner-Abendroth gehalten hat über die matriachale Ordnung – also, über die mutterrechtlichen Verhältnisse zwischen 10 000 und 2 000 v. Chr. ungefähr. Sie hat dort – also, gewohnt angesetzt, für unsere Wahrnehmung erst einmal, sodass man also Zugang hat: Sie

hat nämlich zuerst über die wirtschaftlichen Verhältnisse gesprochen, über das Verhältnis dieser mutterrechtlichen Kultur zur Erde, über den Ackerbau, der erstaunlicherweise von Städten ausgeht und nicht von Dörfern, wenn auch von kleinen Städten, aber – 3 000 Menschen vielleicht, ungefähr. Sie hat dann über die Sozialstruktur gesprochen und zuletzt über die Kultur - und hat aber da mit einer ganz kleinen Nebenbemerkung nur angesprochen, dass die Gesamtverhältnisse eigentlich von dort her verstanden werden müssten, vom kulturellen Zusammenhang her. Und der kulturelle Zusammenhang in solchen frühen menschlichen Gesellschaften - früh jedenfalls von unserer heutigen Perspektive her - da war: Kultur berührte sich immer ängstlich mit Kultus und in dieser Zeit – also, mit der Sphäre, die hier von Elga Sorge und von anderen Frauen als „Göttin“ gekennzeichnet worden ist. Also, eine religiöse Auffassung des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs, die von einer Überhöhung eigentlich des Mutterprinzips im kulturellen Zusammenhang ausgeht und von dort aus das Ganze versteht. In meinem letzten Seminar hat jemand, der in Auroville lebt - das ist eine Gründung, die auf den indischen Weisen Aurobindo zurückgeht -, berichtet, wie diese Kommunität dort funktioniert und - im Mittelpunkt einer Stadt, die erst entstehen soll, steht ein Haus, das heißt (...) – also, ein Mutterhaus ist da gemeint. Das ist aber nicht, wo die wohnen sollen - wie das in der Frühzeit gewesen ist, nach der Erzählung von Heide Göttner-Abendroth -, sondern das ist symbolisch gemeint, das ist die Frau, mit der Sri Aurobindo gelebt hat: eine Französin, die in den dortigen Kreisen „die Mutter“ hieß - die hat das als Mittelpunkt der Kommunität konzipiert. Und das ist also dieses anfängliche Prinzip, das diese mutterrechtlichen Gesellschaften auch regiert hat - und das war eben auch das Verständnis dieser modernen Frau, dieser Französin von heute, die mit dem Indischen sich sehr in Beziehung gesetzt hatte dort: dass das der geistige Zusammenhang sein müsste, um den sich Gesellschaft aufbaut. - Und das steht also hinter der Idee – also, Glauben in der ökologischen Krise hier zu behandeln. Ich will einfach den Versuch machen, uns den Zugang verständlich zu machen - zu einer Lösung der ökologischen Krise von hier aus. Also, in der Darstellung: Man sieht die Ökonomie - ich habe das auch so gemacht, erst einmal den Zerstörungszusammenhang in unserem Falle -, man sieht die sozialen Verhältnisse, die Konkurrenzverhältnisse, den Antrieb und man sieht die

tiefere Schichten dahinter, die ich auch angedeutet habe: diese europäische Kosmologie hinter dem Kapitalismus und das Patriarchat. Aber was sind das für Bewusstseinsverfassungen? Das war ja meine Fragestellung und von daher will ich reden über Glauben in der ökologischen Krise - aber ich will diese Bewusstseinsverfassung verstehen als mit dem Menschen gegeben. Ich bin überzeugt, dass die verschiedenen spirituellen Konzepte - seien es die der mutterrechtlichen Zeit mit der Göttin im Mittelpunkt, seien es die der vaterrechtlichen Zeit mit Gott im Mittelpunkt oder - in Asien hat es mehr Vermittlung gegeben; dort hieß es „das Tao“, zum Beispiel – also, das Weltprinzip, das Schoßhafte ist im Tao Te King - darüber habe ich ja gesprochen. Aber alle diese grundlegenden Zugänge sehe ich also an die Existenz des Menschen gebunden. Es sind in letzter Instanz Projektionen - was nicht heißt, dass uns in dem evolutionären Zusammenhang objektiv da nichts entgegenkäme, dass sozusagen der Geist der Evolution, die Intelligenz des Universums nur in uns anstünde, bei uns - das ist der subjektive Geist. Und alle moderne Spiritualität und inzwischen auch mehr und mehr Biologen gehen eigentlich davon aus, dass dieser menschliche Organismus - sowohl was Oben und Unten betrifft als auch was die ganze Umgebung, seine Umgebung, unsere Umgebung, unsere Umwelt betrifft – also, wirklich in Ent..... zu den Mächtigen, die uns hervorgebracht haben: dass also der Geist der Evolution – also, die Intelligenz des Universums, das ja gesteuert ist, das ja in so kurzer Zeit, dass die Statistik es nicht erklären kann, zu höheren Entwicklungen geführt hat - dass dieses Universum nicht nur als psycho-physische Realität in uns steht, sodass wir an dem Aufstieg unserer Bewusstseinskräfte arbeiten können, sondern - dass zugleich die universelle Intelligenz jetzt regieren muss. Also, dass beispielsweise Aurobindo, den ich gerade erwähnt habe, davon ausgeht, dass es ein Überbewusstsein gibt, das also die Ursache eigentlich dafür ist, dass die menschliche Evolution zum Bewusstsein geführt - und dass uns also nicht bloß dieser Aufstieg unserer eigenen Energien gegeben ist, sondern auch die Herabkunft der Kräfte. Also, dass diese indische Konzeption durchaus ihren Zugang zu dem Thema hat, das im Katholizismus etwa - oder im Christentum – also, „Veni, creator spiritus“ heißt, „Komm, Heiliger Geist“ - dass man sich vorstellt: Da kommt uns auch etwas entgegen.

Da ist etwas – Joachim Behrendt von dem ich sprach, sagt: Es wird auf uns ausgeschüttet - dieser Heilige Geist.

Wilhelm Reich hat experimentiert mit (...) - das heißt, er hat angenommen, dass diese kosmische Energie, diese Lebensenergie - ein anderer Name eigentlich nur für dasselbe - also, dass wir das bewusst auf uns beziehen, ja sogar experimentell verstärken könnten. Das ist halt der mehr technische Zugang der Moderne, aber es spricht vieles dafür, dass es nicht nur einfach unser Organismus ist, sondern dass der in diesem großen Evolutionszusammenhang steht und, dass wir, wenn wir nicht so überbeschäftigt wären mit den Sachen, die wir gemacht haben, wenn wir offener dafür wären – also, viel stärker dafür empfänglich sein könnten, dass also bei dem höheren Grad der durchschnittlichen geistigen Entwicklung heute viel mehr Menschen solche Erfahrungen machen könnten wie die Yogis, wie die Heiligen, wie solche Meister: Christus, Buddha, Laotse. Dass das also nicht so knapp und so einzigartig sein müsste, wie das uns das Evangelium natürlich auch aus damaligen Erfahrungsgründen nahelegt: dass das immer nur einer ist - oder so wenige sind - und der wird dann gekreuzigt, sondern - es ist da, wenn wir uns dessen mehr bewusst sind, auch mehr Raum dafür. Und genau so: nicht bloß in dieser senkrechten Ebene - also, dass da etwas aufsteigt und eine Herabkunft gedacht werden kann, sondern - in den verschiedenen Ebenen unserer Existenz korrespondiert natürlich jetzt, will ich einmal sagen, horizontal auch die Wirklichkeit. Wenn wir also für die Wurzel unserer Existenz, für die Versorgung mit Nahrung und Liebe, erst einmal die Erfahrung machen, dass die Gesellschaft lebend ist, dass die Zustände, die wir uns geschaffen haben, da positiv damit harmonieren: dann gibt es natürlich einen anderen Anregungszustand schon auf dieser elementarsten Ebene. Und das geht durch alle unsere Ebenen durch, sodass also nicht bloß Oben und Unten, Hinten und Außen, sondern auch – also, in dieser Dimension sich die Welt und der Mensch entsprechen, dass also der ganze universelle Zusammenhang nicht nur materiell und nicht nur energetisch im Sinne jetzt der Antriebskräfte ist, sondern auch psychisch. Das heißt, es ist der Grundgedanke bei dem ganzen spirituellen Zugang zu dem Evolutionsproblem, dass die Psyche nicht weniger real ist als die Massenkräfte und die Antriebsenergien - dass sie wahrscheinlich also überhaupt nicht hervorgekommen wäre im Menschen - und durch eine lange Evolution im Tierreich -, wenn das nicht von vornherein angelegt gewesen wäre,

wenn es nicht - also, das, was wir das Genom nennen, den Genotyp für unsere individuelle Existenz: wenn es das nicht auch universell gäbe - wenn nicht also so ein Genotyp für das Universum existierte, sodass also dann die Existenz des Menschen mit diesen - seinen Kräften kein Zufall wäre.

Was jetzt diese Erfahrung betrifft - dieser, unserer inneren Kräfte und auch möglicherweise des Entgegenkommenden- , so will ich zunächst einmal nur belegen, und zwar anhand von Erich Fromm, dass man sich diesem Thema aus einer marxistischen Tradition nähern kann, ohne deswegen - also, das, was am Materialismus vernünftig ist, d. h., dass er sich nicht auf Ideologien, auf Illusionen einlassen will: ohne das also von vornherein verwerfen zu müssen, wenn man da eine Annäherung sucht.

Erich Fromm stammt aus dieser Frankfurter Schule – also, die die letzte produktive Phase, neben Antonio Gramsci, jetzt, des Marxismus im Westen gewesen ist. Er hat sich dann später von den zentralen Figuren wie Adorno und Horkheimer etwas entfernt, ist aber dem ursprünglichen Ansatz immer treu geblieben - und er hat sich auf die Psychoanalyse geworfen, d. h. es war eigentlich sein Bestreben, Marx und Freud in eine Beziehung zueinander zu setzen. Nun war das also vom Herangehen her zunächst deshalb nicht schwierig, weil die Konzeption von Sigmund Freud auch materialistisch war - das heißt, weil er von der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts aus an die Psyche herangegangen ist. Das Modell unseres Energieaufbaus und unserer Umsetzung der Energie hat Freud irgendwie hydraulisch gesehen – also, sozusagen - was Druckverhältnisse betrifft: in Röhren gewissermaßen – also, als Analogie. Also, die Libido, die sexuelle Energie war ja der Schlüssel für ihn, um die menschliche Bewusstseinsarbeit weitergehend zu verstehen, aber Erich Fromm ist gerade über diese Dimension - die bei ihm seinen Stellenwert behalten hat, mit der er nicht gebrochen hat, aber - über diese Dimension hinausgegangen, weil er fand, dass sowohl von Marx her als auch von Freud her – also, der Gesamtantrieb und die Richtung eigentlich der menschlichen Evolution nicht hinlänglich erfasst werden kann. Seine psychoanalytische Praxis hat ihn eigentlich dazu gezwungen, d. h. er hat gesehen, dass der Mensch immer wieder auf Ressourcen zurückkommt - wenn er also in eine intensive Auseinandersetzung mit dem Therapeuten gerät -, die sich nicht aus dem Bereich des Broterwerbs oder der sexuellen Not allein erklären

ließen. Und er hat nun vorsichtig das, was er da untersuchen wollte, „X-Erfahrung“ genannt – also, so dargestellt. Und - allerdings ist bezeichnend, dass dieses X-Symbol – also, dabei bin ich jetzt noch nicht -, dass dieses Symbol auch dasselbe ist, das etwa Meister Eckhart benutzt, wenn er sagt: Also, hier, von unten, bis zu der Kreuzung - da steigen unsere Kräfte auf und das andere ist die Herabkunft. Und diese Mitte hier, hier oben - oder kurz über uns: Das ist offen, das ist – also, an diesem Kreuzungspunkt gegebene, das - selbst Gott, und - Gott begegnet dem Menschlichen selbst. Aber zunächst einmal ist er - der Grund, aus dem Freud - der Herr Eckhart kennt, natürlich – kannte, als er das machte: Von Glückserfahrung spricht er erst einmal, dass er nicht durch eine Bezeichnung vor (...) sollte.

Ich will nur mit ein paar Zitaten die Atmosphäre andeuten, jetzt, in der Freud mit diesem Thema umgeht.

Also, seine Voraussetzung ist, dass wir die Kräfte, um die es dort geht, ursprünglich im Unbewussten bei uns haben und das Unbewusste ist bei ihm nicht ein Bereich - dazu gehören jetzt ganz bestimmte Dinge, wie – zum Beispiel, Sexualität wäre grundsätzlich unbewusst und 2×2 ist bewusst, sondern - die Unterscheidung zwischen Bewusstem und Unbewusstem trifft er allein auf der Grundlage, ob wir eines Moments unserer Existenz - bezieht sich nicht auf uns – also, auf introbezogen dabei: ob wir uns dessen gewahr sind oder nicht, d. h. es kann uns - und es war uns auch zu bestimmten Zeiten - $2 \times 2 = 4$ nicht bewusst. Der Mensch hat nicht immer so gerechnet, aber - sobald irgendein – hier, irgendeiner Bewegung, Strebung, auch körperlichen Empfindungen: sobald wir das Licht des Bewusstseins darauf richten, wird natürlich die Schwelle zum Bewussten überschritten. Und nun – spannend, allerdings: Er geht davon aus, dass diese – einmal sehen, ob ich die Stelle jetzt - an der richtigen Stelle finde: Ja – er geht nun allerdings davon aus, dass gerade dieses Unbewusste, das zunächst auch in dem Sinne Unbestimmtes ist: dass wir dort noch nicht durch bestimmte – also, konkrete gesellschaftliche Verhältnisse und durch unseren Charakter festgelegt sind. Er sagt nämlich: Das Unbewusste ist der ganze Mensch – also, wie er aus der Evolution erst einmal gekommen ist – abzüglich den Teil, der seiner Gesellschaft entspricht. Das heißt also: Das ganze System unserer selbstverständlichen Annahme, unserer Begriffe, unsere kulturelle Prägung - das ist, vergleichsweise jedenfalls, erst einmal bewusst. Das haben wir ja irgendwie ins Licht gehoben, auch wenn nicht jeder einzelne sich

dessen ganz bewusst ist, aber - hier geht es um den Menschen, natürlich, um die Gattung dabei. – Also, noch einmal: Das Unbewusste ist der ganze Mensch abzüglich dem Teil, der seiner Gesellschaft entspricht. Das Bewusstsein repräsentiert den gesellschaftlichen Menschen, dessen zufällige Grenzen durch die historische Situation gezogen sind, in die ein Individuum geworfen ist. – Also, gerade das Bewusstsein ist zugleich der Begriff für die Beschränkung und Beschränktheit, der wir unterliegen, d. h. dort fixieren wir uns mit bestimmten Begriffen. Das schließt jetzt nicht aus, dass es innerhalb des Bewusstseinsbereichs große Fortschritte geben kann in der Weltwahrnehmung, die Differenzierung der Kultur und so betreffend. Aber - jedenfalls ist das eine Festlegung, die er hier in bestimmter Weise gegen das unbewusst genannte Gesamtpotenzial - also, gegen Entwicklungsmöglichkeiten gerichtet sieht, die jeder konkreten bewussten Realisierung dann möglicherweise auch abgeschnitten werden. Er meint also, dass Erkenntnis und Liebe – also, die beiden Hauptstrebungen, die wir von unserer Existenz auf die Welt richten können: Liebe oder Hassgefühl (also, die emotionalen Dimensionen werden auch gemeint): dass das in Wirklichkeit von unserem Charakter, d. h. von der auf uns rückbezogenen bewussten Prägung, der wir unterliegen durch die Gesellschaft und von der Gesellschaft selbst, abhängt - den Charakter nicht auf Gesellschaft reduziert, denn im Charakter steckt auch diese einmalige Individualität, mit der wir geboren sind. Aber diese beiden Momente – also, des Charakters einerseits – also, dessen - des Besonderen, das auch mit uns geboren ist - und die gesellschaftliche Prägung, der das unterliegt – also, durch Sprache erst einmal, diese bestimmte - Deutsch z. B. oder Suaheli -, durch die Logik, die übergreift - denn größtenteils werden die Menschen von der gleichen Logik regiert; es gibt Unterschiede, die auch in den Sprachen drinstecken, natürlich - zwischen Suaheli und hier, oder zwischen Chinesisch und hier, aber - mit Logik sind hier also wirklich die allgemeinsten gesetzmäßigen Zusammenhänge, ohne die z. B. weder in China noch hier ein Haus gebaut werden könnte -, und schließlich natürlich das System der konkreten kulturellen Selbstverständlichkeiten, der Sitten und Gebräuche und Gewohnheiten, auf die wir festgelegt sind, ohne dass wir das hinterfragen. Also, diese Festschreibungen haben mit dem Bereich des Bewusstseins zu tun - und es ist natürlich klar: Wenn eine Änderung der gesellschaftlichen Gesamtsituation sich vollzieht oder durch eine Krise erzwungen

ist - dass es dann gerade dieser Bewusstseinsbereich ist, in dem wir festsitzen. Ich meine, wenn man die Summe, den Summenstrich sich einmal vorstellt, der unter dem Endzustand DDR bewusstseinsmäßig gezogen war, dann hat man eine Vorstellung davon, wie stark eine bestimmte Bewusstseinsverfassung, wenn sie lang und gesellschaftlich verstärkt und festgeschrieben wird, uns an einen Weltzustand binden kann, der erstens als solcher nicht mehr fruchtbar ist und zweitens – also, rückwirkend dann die Individuen auf eine Beschränkung festschreibt. Und das Interesse von Fromm, wenn er auf diese X-Erfahrung zugeht, das ist gerade darauf gerichtet: Wie könnte man diese Bewusstseinsfixierungen durchbrechen – oder, wenn man es weniger aggressiv formulieren will: Wie könnte man das öffnen? Wie könnten da Energien aus der Tiefe, aus dem unbewussten Bereich - wie könnten wir die aufsteigen lassen, um den gesellschaftlichen und den individuellen Entwicklungsprozess von Grund auf zu erneuern? Und die Fragestellung ist wirklich dieselbe, die im Evangelium dann so genannt wird: „Siehe, ich mache alles neu“, heißt es. Also, von der Frage einer Neugeburt aus - und Neugeburt darf man hier durchaus relativ sehen: dass nicht, natürlich, der Durchgang durch den Mutterleib erneut da passieren muss, sondern dass wir praktisch aus - Eckhart nennt das „von unbesetzten Gebieten unserer Psyche aus, wo noch kein Strahl“, sagt er, „der Außenwelt und kein Strahl unseres Ichs“ – also, korrumpierend, fix, wie ein Kind geboren ist, von dort aus könnte diese – er sagt: „kann Christus geboren werden“, aber – gemeint: in ihr; damit ist aber gemeint: kann diese Fähigkeit der Neubestimmung der gesellschaftlichen Verhältnisse kommen.

Also, das ist das Interesse, der Gesichtspunkt, unter dem Fromm an das Thema herangeht. Er macht also diesen Unterschied zwischen Gewährsein – also, wie Bewusstsein und Nichtgewährsein - wie Unbewusstsein - und möchte gerade, dass bisher Ungewahres, nicht Wahrgenommenes, Unbewusstes also: dass dieses Reservoir zur Sprache kommt – nicht, damit nun kein Bewusstsein sei, sondern damit dort neu Bewusstsein und damit auch gesellschaftliche und individuelle Struktur entstehen kann - in der Fortsetzung, eigentlich, der menschlichen Evolution.

Es steht dann hier in dem - das Buch, das ich hier habe, heißt: „Erkenntnis und Liebe“, hat mir neulich eine Hörerin unserer Vorlesungen in die Hand gedrückt; das versucht, diesen Fromm'schen Zugang zu dem Thema aufzuarbeiten.

(Ende Bandseite A)

(Bandseite B)

Er schreibt dann also hier, dass es dabei - bei dieser Konzeption des Unbewussten - eben nicht um bestimmte Inhalte oder Teile der Persönlichkeit geht, sondern um diejenigen möglichen Erfahrungswelten einer ganzheitlich aufgefassten menschlichen Psyche, die vom betreffenden Einzelnen nicht wahrgenommen werden. - Und jetzt: Das Unbewusste ist dynamisch und hinsichtlich seiner Inhalte offen und unbegrenzt, d. h. es umfasst vor allem – ich sage das einmal: alle Kräfte, alle psycho-physischen Kräfte, die der Mensch mobilisieren könnte. Für die X-Erfahrung, sagt er - das ist jetzt Fromm, aber zitiert – also, für diese nicht näher definierte, erst einmal spirituelle Erfahrung gibt es eine klar umrissene Hierarchie der Werte. Der höchste Wert ist die optimale Entwicklung der eigenen Kräfte: der Vernunft, der Liebe, des Mitgefühls und des Mutes. Und er geht davon aus: Wenn diese Kräfte, unsere höchsten Kräfte - Vernunft, Liebe, Mitgefühl, Mut: wenn die uns nicht verfügbar sind, wenn der Zugang dazu durch inzwischen fehl funktionierende Bewusstheit abgesperrt ist, dann kann natürlich der lebendige Geist nicht stärker als der tote, kann die lebendige Arbeit nicht stärker als die tote Arbeit sein. Also, hier ist die Rückkopplung zu dem marxschen Emanzipationskonzept bei Fromm ganz klar. Also, seine Schlussfolgerung aus dem Ganzen ist eigentlich: dass sich aus unserem eigenen Unbewussten das Neue - sagen wir einmal, wenn nicht gleich die neue Welt, aber – das, was in der Welt neu werden soll, erst offenbaren muss. Also, ob man die Offenbarung jetzt – also, in der Herabkunft - zuschreibt dem Heiligen Geist oder dem kosmischen Aspekt der universellen Intelligenz oder ob man das für einen Prozess, der innerhalb der menschlichen Psyche stattfindet, ansehen – also, halten will, das bleibt eine Entscheidung. Ich glaube, dass beides zusammenkommt, aber - jedenfalls ist von der – ich würde einmal sagen: von der

methodischen Seite her, von der Struktur des Begriffes - es ist dieselbe Art von Offenbarung, die da gemeint ist. Also, man kann die kosmische Struktur natürlich mit viel größerem Recht noch unbewusst nennen. Intelligenz wird im Menschen bewusst, dort wird sie reflexiv. Und klar ist, dass dieses Thema „Offenbarung“ überhaupt nicht gestellt werden könnte, wenn wir uns im Philosophischen – psychologisch: wenn man nicht diese innere Erfahrung hätte, die sich in den spirituellen Prozess – Unbewusstes – aufdrängt. Und der Punkt, auf den Freud schließlich aufmerksam macht bei dem Ganzen, ist, dass dieses In-Erscheinung-Treten neuer Möglichkeiten zunächst kein rationaler Prozess ist, sondern - da werden Energien und Kräfte und Aspekte, die in uns schon gegeben sind, dem rationalen Begriff neu zugänglich gemacht. Wir sind natürlich aufgerufen, nachher, unsere Vernunft, unseren Geist auch darauf zu richten - aber zunächst sind das, wie man sagt (...) - eine der Bezeichnungen - viszerale Prozesse – also, damit ist gemeint: Es ist ein natürlicher Prozess in uns - sodass also die Hauptsache bei so einem Aha-Erlebnis, etwa in der Therapie: das ist eine physische Erfahrung. Und das steigt also dann bis ins Großhirn, auch, und wir sind dann eine Woche dabei, das zu verarbeiten: dann kommt uns das Bewusstsein zu Hilfe. Aber um diese Art Prozesse geht es, um diesen inneren Erneuerungsprozess als den entscheidenden Zugang dazu, mit einer – also, verfahrenen äußeren Situation, mit einer verfahrenen materiellen Situation neu umgehen zu können.

Die Regel ist: Wenn man sich also nur an der – so, an dem Symptom der Katastrophe - außen, in der üblichen also Denkweise, ohne dass solche Reserven neu angezapft werden, dann fallen im Grunde genommen - dann kann einem nichts anderes einfallen, als: Mehr von der alten Medizin! Also, man kann z. B. darauf kommen: Es war hier wirklich noch nicht genug Kommunismus und Sozialismus. Daran ist ja auch etwas Wahres – also, mehr davon verwirklichen - das ist wichtig: mit denselben, in der Regel schwachen, ja manchmal sogar abgeschwächten Kräften - weil der Impuls sich an der Realität möglicherweise erschöpft hat. Und es geht - also, eigentlich um ein Heraufrufen der Tiefenkräfte. - Und ich will jetzt in die Pause gehen, indem ich einen japanischen Zen-Mönch zitiere, der das auf den Punkt bringt, dieses Thema - ich will dann in der nächsten Stunde einen neuen Anlauf dazu machen -, indem er sagt:

„Die Weisheit liegt im Urzustand unserer Natur.“

Und – natürlich, von der menschlichen Gattungsnatur: im Urzustand - das ist dasselbe Thema, das bei Jean Gebser - den ich hier schon viel erwähnt habe, „Ursprung und Gegenwart“ – ja, Ursprungsgegenwart - heißt, das heißt, dass - der Ausgangspunkt ist eigentlich - also, mit jedem neuen Menschenwesen, mit jedem Baby wird der ganze Gattungsweg (...)tiv, natürlich wieder neu geboren. Und was danach passiert, ist erst einmal eine Sozialisation und - in so einem fixierten begrifflichen usw. System -, und wenn dann von Neugeburt - von spiritueller, therapeutischer - die Rede ist, dann geht es halt darum, ob wir nicht aus dem, was uns ursprünglich mitgegeben wurde: wenn wir – also, da die Übersättigungen, die begrifflichen Fixierungen lockern wenigstens, ob wir dann – also, dort nicht eben an diese ursprüngliche **Weithheit** unseres Organismus völlig neu anknüpfen können - und zwar nicht bloß, was jetzt sozusagen den Lichtblick des Gedankens daran betrifft - sondern auch, was die Kräfte betrifft, die normalerweise durch den zivilisatorischen Zustand entmutigt werden, die sich aber bei solchen Erfahrungen in der Regel ermutigt, ermächtigt, erkräftigt erleben, auch. Und das beides zusammen - die Mobilisierung, in dem Sinne, und die dann geistige vernünftige Neubestimmung – also, das ist es eigentlich, wenn an die Stelle einer scheiternden Zivilisation ein neuer Anfang gesetzt werden soll. Und wir irren uns in diesen tieferen Dimensionen, wenn wir an die herankommen, weniger jedenfalls, als wenn wir überall dort nach Alternativen suchen, wo wir also durch die ungeheuren Trägheitskräfte des materiellen Prozesses auch in sozialen Institutionen viel mehr festgelegt sind.

(unverständliche Passage)

... zur Reflexion unserer Interessen - aber mit Technik, mit Mathematik multipliziert und das in die Welt hineingebaut. Dass also der Verstand zum Weltdenken geworden ist, das schließt - unter diesem Erkenntnisgesichtspunkt hier schließt das sowas wie „Welt“, zum Beispiel, ein – also, sowohl die Bits, diese Informationseinheiten, als auch die **Welteinheiten**, als auch Begriffe – also, solche Funktionaleinheiten des Verstandes, gewissermaßen, sind der Kern dieser materiellen Kultur, der mit uns durchgeht. Und die Frage, die ich gerade angedeutet habe - die besteht natürlich darin, ob das unterschrieben werden kann. Also, hier

wird gezeigt, in diesem Buch von Ken Wilber - den wir hier schon mehrfach erwähnt haben; ich schreibe einmal den Namen an: Wilber – England, Brown -, das Buch heißt: „Psychologie der Befreiung“; in dem Buch werden die Wege verdeutlicht, die über diese Befangenheit in dem Verstandbegriff hinaus liegen. Es wird davon geredet, dass wir dabei sind, uns zu öffnen - dass das vielleicht der Schritt ist, der jetzt aus der Krisensituation sich vielen aufdrängt, zu einer visionären Logik überzugehen, die also überschaut, was wir eigentlich in den Einzelwissenschaften alles anrichten - und dann erst kommen die Stufen, die für - wo der Yogi steht, wo der Heilige steht, wo der Meister steht. Aber das wird – also, in Parallele zu naturwissenschaftlichen Definitionen - hier in der „Psychologie der Befreiung“, in diesem Buch dargestellt: Das ist ein erster – so versteht sich das Buch –, ein erster Überblick darüber, was die moderne Wissenschaft aus Psychologie, Biologie, Anthropologie betrifft, sich doch in ihren – also, wie soll ich sagen?- in ihren bewussten Zweigen auf eine Fragestellung dieser Art zu bewegt. - Ich habe das näher entwickeln wollen: Es geht nicht. Der Hauptpunkt ist, dass – also, die Entgegensetzung, auf die das hinausläuft, ist: Wenn man vom Verstand her denkt - die Wissenschaft -, dann ist das nicht Weisheit - und Weisheit ist jetzt nicht etwas gedachtes, das den Verstand außer Kraft setzen soll – das, was wir in Begriffen fixieren können, sondern - der Gedanke ist, dass - von einer weisen Weltsicht im Ganzen her gesehen, von einem - wenn uns da also etwas aufgeht, mit dem wir weniger sicherheits- und angstbestimmt in der Welt sind und weniger herrschaftlich den Verstand einsetzen: dass es dann also anders mit diesen intellektuellen Werkzeugen und dann auch mit unseren materiellen Werkzeugen hergehen könnte. Dass es also wirklich um eine Verfassung dieser Art geht. - Und jetzt knüpfe ich für das, was ich jetzt noch andeuten will, an diese Musik vom Anfang an, die so eine bestimmte Bewusstseinsverfassung anderer Art angedeutet hat. Und ich will kurz darauf eingehen - im Hinblick auf diesen Aspekt „Dialog der Zivilisationen“, den ich ja mit im Thema stehen habe und wo es natürlich darum geht, wie die verschiedenen Zugänge zu dem Einen, eigentlich – also, man kann es sich ja durchaus so vorstellen, dass das konvergent ist auf das, was – Teilhard de Chardin nennt den Punkt „Omega“: wo sich alles trifft. – Aber, wie gesagt – das, was wir da als Musik vorhin hatten, die ostkirchliche Musik: die steht natürlich im Zusammenhang mit der christlichen Tradition, sodass uns da zunächst die anderen

prophetischen Traditionen einfallen - im Hinblick, immer, auf die Frage: wie könnte da etwas zusammenkommen, natürlich – also, als - da ist dann das Judentum und der Islam und wie man weiß, gehen diese drei prophetischen Religionen auf Zarathustra - das war der erste eigentlich, der sozusagen einen „guten Gott“ konzipiert hat - aber schon angesichts des Schreckens der Geschichte. Das sind also vier Religionen - kriegerischer Völker, übrigens: Judentum, Christentum – jedenfalls, wie es dann später geworden ist - nicht von Christus selbst her, sondern wer das dann hier in Besitz genommen hat -, und der Islam auch und - die Perser waren auch schon so ein patriarchales Volk, d. h. da waren – also, die indogermanischen Wanderungen waren da schon vorausgegangen. Das ist ein Hauptzweig, praktisch, der Weltreligionen - die, die auf Zarathustra - und wenn man die anderen drei nimmt: die auf Abraham zurückgehen. Und es ist jetzt natürlich die Frage: Wenn man unter „Dialog der Zivilisationen“ versteht, dass die sich hier an irgend so einer Stelle, wo sie sich von ihren jeweiligen Ursprüngen her - wo immer der Mensch eine Antwort auf eine ganz konkrete Situation sucht und mit seinem ganzen Potenzial da ist und wo irgendwie - also, ich will nicht sagen: alles in Ordnung ist - weil das ein falscher Ausdruck ist, um es zu bezeichnen, aber - wo es unsinnig ist zu kritisieren, wo also einfach mit Akzeptanz festgestellt werden muss: Wie hat das nun mit dem Judentum während des Zarathustra und so angefangen? Wenn man aber jetzt den Dialog der Zivilisationen sucht - auf der Stelle hier -, d. h. an dem Punkt, der ist sozusagen auf der Mitte, aber ganz fern von dem Treffpunkt und von dem Ursprungspunkt: Da hat man es hier natürlich mit den wie auch immer genannten – also, Schriftgelehrten der verschiedenen Zivilisationen zu tun. Und Sie werden alsbald entdecken, dass zwar irgendwo dasselbe gemeint ist, dass aber die Gegensätze ungeheuer sind - und dass es also zu schlimmsten Folgen führen muss, wenn dieses oder jenes i-Tüpfelchen, das in der eigenen Tradition hochgehalten wird, nicht berücksichtigt wird im Ganzen, sodass ich ganz sicher bin, dass – also, das Thema „Dialog der Zivilisationen“ nicht ernstlich gestellt werden kann, wenn man das Wort „Dialog“ da allzu wörtlich nimmt. Da steckt der Logos-Begriff mit drin - das ist das Fach oder die Disziplin, in der die Griechen unter sich ganz gut gewesen sind, aber - in einem kulturellen Zusammenhang, wo man zumindest über die Grundbegriffe nicht so sehr streiten müsste, dass überhaupt nichts wechselseitig verständlich war. Aber hier sind natürlich die Schwierigkeiten

viel größer. Wenn man also auf diese Weise im Dialog etwas zusammenbringt – so, dass dort wahrscheinlich der Gottesdienst, den der Papst da vor der Kirche in Assisi mit Vertretern vieler Weltreligionen zelebriert hat - zwar sicher – also, eine - von der Intention her – also, den Ursprung und das Ziel zusammendenkt, aber - danach laufen die Theologen auseinander und setzen den Streit fort. Es werden bestimmt dann Kirchen zusammenkommen auf Verhandlungsbasis in dieser Dimension – also - sodass ich denke, dass der Dialog der Zivilisationen nur Aussicht hat, wenn man wirklich an diese Ursprünge zurückgeht. Aber jetzt nicht historisch – 2000: 3000; 4000 Jahre - , sondern in dem Sinne, wie ich eben darüber gesprochen habe, dass der Ursprung in uns selber gegenwärtig ist und dass wir die Erfahrung, wenn wir uns das sozial ermöglichen könnten – ich habe voriges Mal hier über das komunitäre Thema deshalb gesprochen –, dass uns – also, Erfahrungen, unser Verhältnis zur Welt im Ganzen neu zu definieren: dass wir uns das jetzt schaffen könnten - und dass wir dafür nicht darauf angewiesen sind – also, die jetzt in ihren Büchern, in ihren großen Büchern festgefahrenen spirituellen Traditionen durchaus zu studieren, mit heißem Bemühn, dass es – also, auf der theoretischen Ebene Sinn macht, sich damit zu befassen, ist eine andere Frage, aber - als den Weg, auf dem eine neue Zivilisation zustandekommen könnte, wird es bestimmt nicht sein – also, das wird bestimmt nicht sein (...) - und im Koran und die (...) - da aus Persien miteinander zu vergleichen - es sei denn, sozusagen, auf die ewige Philosophie, die dem allen zugrunde liegt hin und die – also, an diesen Punkten - aber jeder von uns antritt. Man spricht davon - es gibt so eine Philosophie (...) – also, eine ewige Philosophie, wo sich die Aufgaben aller religiösen Traditionen decken - nur reicht das nicht weit in diese Spezialisierungen, Differenzierungen hinein. Erst am Endpunkt wieder würde – also, wo die (...) vollendet ist, aber da ist dann kein Priester mehr -, würde das zusammenkommen. Vielleicht ist diese Problematik der prophetischen Religionen, die fest auf Texten sitzen, die Ursache dafür, dass uns jetzt Asien so viel zu sagen hat. Dort gibt es auf der einen Seite - in China, vom Taoismus her - und auf der anderen Seite her - in Indien, vom Hinduismus her - einen – in unserer christlichen Tradition würde man sagen: gnostischen Zugang, aber das ist natürlich hier jüdisch-christlich formuliert dann, das ist nicht die Bezeichnung, die die selber wählen würden. Jedenfalls ist das ein Zugang, der nicht davon ausgeht, dass einem Propheten alles offenbart worden ist, dass Gott zu ihm

gesprochen hat - und jetzt muss das also heruntertröpfeln: Wer es fassen kann, der fasse es, sondern - in diesem hinduistischen Zugang - und in den taoistischen auch, und dann genauso im Zen, im japanischen Zen - geht es eigentlich darum, dass sich das einzelne Individuum mit seinem eigenen innersten Grund direkt in Beziehung setzt und dass man horizontal vergleichen kann und dass der Meister nicht jemand ist, der also Sätze weitergibt, die Gott gesprochen hat oder haben soll, sondern - der Meister gibt methodische Ratschläge. Der sagt also: Übe in der und der und der Weise, ich habe damit die und die Erfahrung gemacht. Und die Aussagen des Tao Te King über das Universum sind wirklich sehr knapp gehalten - also, da geht es darum, die Bezeichnung wird vermieden – ich nenne es einmal „groß“ - das habe ich hier auch zitiert -: das Universum . Es wird so gesprochen, dass man also den Eindruck hat, das ist weiblich gedacht – also, mütterlich gedacht, schoßhaft gedacht - aber da sind keine Festschreibungen gemeint, sondern es ist Erfahrung gemeint. Und wenn man es zugespitzt haben will, was der Geist in diesem Zusammenhang - dass der sich sehr unterscheidet – also, von der Bibelstunde: Als der Patriarch des Zen – also, später so genannt, wo Dharma nach China kam - und zwar: was sich abzeichnete, damals, war dann eine Kopplung zwischen dem Tao und dem Buddhismus - und Zen nachher erst ein Treffen zwischen Buddhismus und manchem, was aus China kommt - Taoismus - und auch noch Traditionen, die in Japan spezifisch gewesen sind. Also, man ist mit diesem Boddhidharma eigentlich auf dem Weg von Indien nach China zu sehr in einer neuen Synthese dieser beiden Zweige dort - dem Zen -, und als Boddhidharma erst einmal nach China kam (der Patriarch des Zen), da war also sein erstes Wort:: Lasst uns die Texte, die vom Buddha berichtet werden – das sind auch sehr viele Bände gewesen: Lasst uns die beiseite legen – manche haben auch gesagt: Lasst sie uns verbrennen – lasst uns einander gegenseitig offenbaren und lasst uns den Buddha in uns selber aufsuchen. Und es kommt dann dieser Satz, den ich vorhin zitierte: Die Weisheit liegt im Urzustand unserer Natur. Und wenn das so ist, dann liegt durch diesen Satz Indirektes, was die Praxis sein muss - die Praxis muss gerichtet sein auf Leere (Doppel-E) des Gefäßes, das unser Verstand ist, nämlich auf das Verlernen der vielen Festlegungen auf bestimmte kulturelle Zusammenhänge und Wahrnehmungsweisen und so fort, die wir geschaffen haben. Das heißt, es ist eine Technik des Sich-Abgewöhnsens von Festlegungen, von

Festgelegtsein, damit also die ursprüngliche Natur widersprechen kann. Und wenn man die Sache so betrachtet, dann fällt in gewisser Weise dieses für die prophetischen Traditionen charakteristische Problem - also, was kommt aus uns und was kommt uns entgegen? - fällt empirisch insofern nahezu weg, als sich herausstellt: Je mehr verlernt ist – also, je leerer das Gefäß ist, umso mehr kann einströmen. Und falls die universelle Intelligenz oder überhaupt der Kosmos in dem Individuum seinen jüngsten Spiegel hat, weil das in der Evolution also eine höchste Ausgestaltung der universellen Prinzipien ist, dann ist es gar nicht wichtig, diesen Unterschied hervorzuheben, sondern dann geht es einfach darum zu begreifen, dass unsere ursprüngliche Natur, der Urzustand, aus dem heraus auch Neubestimmungen möglich sind, sich äußern kann, sobald wir loslassen können, Definitionen, Bestimmungen, Festschreibungen vorliegen usf., sobald wir – also, man könnte auch sagen: Ich - aber jetzt nicht in dem Sinne, dass der Mensch überhaupt eine Struktur braucht, um sich in der Welt zu bewegen: dass also Ich (.....) - as ist schon richtig, aber - Ich, im Sinne dieser machtinteressierten und sicherheitsinteressierten Festschreibung – also, auf die Gründe hin, aus denen man einer bestimmten gesellschaftlichen Situation konform gehorcht - und nebeneinander die Menschen gefangen sitzen. - Also, der Weg der Befreiung im Zen, der besteht eigentlich darin, dass er sich von Worten und Konzepten - deswegen auch das Verbrennen und das Beiseitelegen der Texten -, von Worten und Konzepten freizumachen, damit die Existenz sprechen kann und das heißt nicht, dass es verboten ist, wieder auf Worte zu kommen, weil - das gehört zum Menschen, sondern es geht um – also, um das Ausschalten des Automatismus geht es bei jeglicher spirituellen Praxis.

Ja, ich will an dieser Stelle mit den Worten konsequenterweise auch Schluss machen, obwohl ich also noch eine ganze Entwicklung machen wollte, die ich jetzt doch ausgelassen habe. Irgendwie - wahrscheinlich im Seminar - können wir darauf kommen.

Ich will jetzt, dass wir so eine Zen-Musik uns zum Schluss anhören.

Wir werden den Unterschied, glaube ich, spüren zwischen der Art der Anbetung, die auf die göttliche Mitte gerichtet ist – also, die, die außer uns liegt und den - in diesem Kontaktproblem: „Komm, Heiliger Geist“, in der ersten Musik, und diesem Versuch jetzt des deutschen Zen-Meisters Michael Vetter, der lange in Japan

gewesen ist – also, in Worten, die keiner Sprache angehören, es ist ein Gesang. Es ist nichts als Gesang und begleitet von einem Sitar, glaube ich – also, von einem asiatischen Instrument -, und die Sprache, die dort gesprochen wird, ist überhaupt keine bestimmte, das sind nur - was sich aus den Stimmbändern heraus ausdrückt, um die eigene Existenz auszusagen – so, wie sie im jeweiligen Augenblick zu Wort kommen will. Und damit ist nicht gesagt, dass diese Art von Spiritualität schon ein neues Konzept wäre, wie jetzt die Gesellschaft aussehen soll, sondern nur erst einmal: dass der Mensch voll bei seinen eigenen Kräften ist und sich ausdrücken – also, sich diese Kräfte, eigentlich, ausdrücken lässt, ohne vorher zu zensieren. Und vielleicht lässt es sich an der Musik jetzt, an dem Gesang erlauschen, auch auf den Unterschied hin – also, darauf, dass das ein anderer Zugang ist zu der Frage: Wie können auch verschiedene Kulturen miteinander umgehen? Das ist wirklich ein deutscher Zen-Meister. Also, da ist auch schon so ein Stück Synthese in seiner Biografie passiert.

(Musik – Bandnde)